

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2.Kor. 4,5)

PREDIGT-IDEEN

Zum Thema: **Stephen Hawking** brachte im vergangenen Jahr zusammen mit **Leonard Mlodinow** ein neues Buch heraus: *Der große Entwurf – Eine neue Erklärung des Universums*. Darin vergleicht er die Menschen, die ins All hinausschauen, mit Goldfischen, die aus ihrem Fischglas starren. Es ist lange her, seit **Galileo Galilei** erstmals sein Teleskop zum Himmel richtete und einer erstaunten Welt verkündete, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist, und ein aufgebrachter Papst ihm befahl, dies zu widerrufen.



Aus **Jesaja 40**, dem vorgeschlagenen Predigttext für den 6. Februar, erkennen wir, dass die unermessliche Weite des Universums die Größe des Schöpfers erahnen lässt. Die unvorstellbare Größe des lebendigen Gottes ist die Botschaft, die Jesajas Hörerkreis vor 2700 Jahren dringend nötig hatte. Auch heute muss diese Botschaft überzeugend mitgeteilt werden.

Der historische Zusammenhang

Die Befreiung Jerusalems im Jahr 701 v. Chr. aus der Hand des assyrischen Königs **Sennacherib** (vgl. **Jesaja 37**) ist der Höhepunkt der Prophezeiungen der Kapitel 1 bis 39. Die Kapitel 40-48 befassen sich mit Ereignissen, die erst fünfzig Jahre später eintreten. 587 v. Chr. wird Jerusalem völlig zerstört, die Einwohner werden verschleppt nach Babylon, der neuen Weltmacht (vgl. **2. Kö. 25**). Daher beginnt **Jesaja** diesen neuen Abschnitt mit „**Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.**“ Und die Quelle dieses Trostes ist die grenzenlose Macht und die unvergleichliche Größe des Herrn der Heerscharen (**Vv. 10-26**).

„Welcher Ratgeber unterweist ihn?“ (40,13)

Der Gott der Bibel ist kein göttlicher Stratege, der allenfalls mit einem neuen Plan aufwartet, falls sein ursprünglicher Plan scheitert. Der Gott der Bibel ist souverän und vollkommen fähig, alle seine Pläne zu verwirklichen. Seine vollständige Autonomie garantiert, dass Gott einzig und allein vollkommene Freiheit hat, zu tun, was er will, wann er will und wo er will, denn er hält das Universum, das seinen Stempel trägt, in der Hand (**V. 12**). Im Vergleich zu diesem Gott sind die Völker der Erde nicht mehr als ein paar Tropfen Wasser im Eimer (**V. 15**).

„Er thront über dem Erdkreis“ (40,22)

Wollen Sie sich ein Bild von der unermesslichen Weite des Weltalls machen oder nur eben mal von dem Sternensystem, in dem wir leben? Zimmern Sie sich am Strand

einen Sandkasten von einem Kubikmeter (ein Würfel mit je 1 m Kantenlänge) und füllen Sie ihn mit Sand. Mit etwa hundert Milliarden Sandkörnern entspricht diese Zahl in etwa der Zahl der Sterne in unserer Galaxie. Wenn jeder Stern in all diesen Galaxien jeweils ein Sandkorn wäre, würde die Gesamtzahl der Sandkörner eine Gesamtfläche von Bayern und Baden-Württemberg einen Meter tief! Beeindruckend? Zweifellos! Bedenken Sie aber, dass es Milliarden von Galaxien gibt, genau wie unsere!

„Hebet eure Augen in die Höhe...“ (40,26)

„Wie viele Menschen in unseren Tagen haben das Staunen verlernt. Die tägliche Berieselung durch das Fernsehen hat unsere Sinne betäubt, die Welt entzaubert! Wir sind erwachsen geworden. Wer zeigt noch begeistert auf den Regenbogen und atmet entzückt den Duft der Rose ein? Unsere Kids schwärmen von der neuen Playstation, wir vom neuen Handy – dagegen hat der Regenbogen keine Chance. Der Duft der Rose geht unter im Meer der synthetischen Gerüche. In all unserem menschlichen Vermögen wird Gott überflüssig.“

– **Klaus-Günter Pache**, *Stille*, S.123

Jede Nacht präsentiert Gott das mit Sternen übersäte Himmelszelt mit seinen Konstellationen (**Hiob 38:32**), das er zu unserer Bewunderung erschaffen hat. Er ruft die Sterne mit Namen. Selbst wenn die einzelnen Sterne nicht größer wären, als ein Stecknadelkopf, würden sie immer noch Deutschlands größtes Fußballstadion mehr als drei Milliarden Mal füllen.

„...und seht.“ (40,26)

Bewundern Sie Photos von Planeten, Sternen, Galaxien und mehr auf der Website <http://hubblesite.org>, die vom Hubble Weltraum Teleskop aufgenommen wurden. Staunen Sie über die Größe Gottes, denn: „**Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.**“ (**Ps. 33,6**)

„Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen“

(40,26)



Ist das nicht merkwürdig? Wir leben auf einem winzigen Planeten in einem gigantischem Universum, mit unzählbaren Sternen und wohin wir auch fliegen – nirgends ist etwas los. Hat das offensichtlich leere All uns etwas zu sagen? Aber sicher! Der Gott, der unseren Sternen übersäten Kosmos mit seinen fantastischen Weiten erschaffen hat und er-

hält, liebt uns! Gott will nicht nur von Jesaja oder **Hiob** (Kap. 39), sondern von Ihnen und von uns allen wissen: „*Siehst du, was ich Wunderbares gemacht habe? Erkennst du, mit welcher Liebe ich für dich Sorge?*“

Damals und heute

Jesaja 40 wurde auf dem Hintergrund einer heidnischen, Götzen verehrenden Kultur geschrieben, die den Menschen im Westen völlig fremd ist. Und doch ist dieses Phänomen der heutigen Zeit nicht unbekannt. Man kann sich die Probleme, die Jesaja in dieser Diskussion angeht, beispielsweise leichter vorstellen im Zusammenhang mit der modernen religiösen Kultur in Taiwan, wo es oft lautstark und extravagant zugeht. Die religiösen Anhänger ziehen mit Hupen und Böllern durch die Straßen und tragen Sänften mit Götterpuppen auf ihren Schultern. Die spiritistischen Medien, die für sich in Anspruch nehmen, von den Geistern der Götter besessen zu sein, zucken mit ihren Gliedern im Tanz der Trance und schlagen mit Gegenständen auf sich ein, die mit Nägeln und Eisen spitzen versehen sind, bis ihnen das Blut vom Kopf fließt.

Hinter dem, was Augen und Ohren von Taiwans Götzendienst wahrnehmen, verbirgt sich eine grauenvolle geistliche Wirklichkeit, denn diese leblosen Götzen nehmen die Stelle ein, die dem lebendigen Gott zusteht. Außerdem ist es unendlich traurig, dass diese Menschen nichts wissen von der liebevollen Beziehung des Schöpfers zu seinen Geschöpfen, weil ihre Herzen von einem selbstsüchtigen, angstgetriebenen Kult gefangen gehalten werden, der die menschliche Seele erniedrigt. Das ist das wahre Wesen des Götzendienstes.

Taiwanesischer Götze diener wissen nichts von einem Gott, der sie liebt bzw. eine Beziehung zu ihnen sucht. Ihre Götter sind keine guten Hirten, die ihr Leben für ihre Schafe hingeben, oder Väter, die mit offenen Armen ihren verlorenen Kindern entgegenlaufen. Diese Götter bieten keine Zuneigung an, sie verschaffen nur eine Art Personenschutz. Wie kluge Geschäftsleute wählen sich die Verehrer diejenigen Gottheiten aus, von denen sie sich den größten Nutzen versprechen. Sie bringen ihre Bitten um Gesundheit



und Wohlstand in den Tempel und wenn ihre Gebete erhört werden, kommen sie mit Gaben zurück, um ihre Schuld zu begleichen. Das Ganze ist also im Grunde nichts anderes, als eine geschäftliche Abmachung. Viele der strenggläubigsten taiwanesischen Männer und Frauen opfern den Geistern und Göttern und Ahnen Früchte und Weihrauch in der Hoffnung, persönliches Unglück zu vermeiden. Das Reich der Geister ist dunkel und furchterregend, aber das Opfer „lohnt sich“ für ein bisschen geistlichen Schutz.

Wenn wir uns dieses religiöse System näher ansehen, merken wir bald, dass Götzendienst weit mehr ist, als geringeren Göttern zu dienen. Hier geht es nicht nur um ein falsches Verständnis von Anbetung, sondern um den falschen Gott. Und wie steht es da mit uns? Machen wir uns je schuldig, Gott quasi als Wunderlieferant und Segensspender zu behandeln? Wie oft sehen wir im Gott der Bibel nichts anderes als einen kosmischen Versicherungsschutz gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens?

Zitate

„Die Leute traktieren ihn (den Namen Gottes), als wäre das unbegreifliche, gar nicht auszudenkende höchste Wesen nicht viel mehr als ihresgleichen. Sie würden sonst nicht sagen: der Herr Gott, der liebe Gott, der gute Gott. Er wird ihnen, besonders den Geistlichen, die ihn täglich im Munde führen, zu einer Phrase, zu einem bloßen Namen, wobei sie sich auch gar nichts denken. Wären sie aber durchdrungen von seiner Größe, sie würden verstummen und ihn vor Verehrung nicht nennen mögen.“

– **Johann Wolfgang von Goethe** im Gespräch mit seinem Freund Eckermann aus „*Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*“, Hg. R.Otto, 1984, S.465

„Das Volk Gottes zu Jesajas Zeiten hatte seine Vorstellungskraft verloren, weil es sein Augenmerk auf die Götzengesichter richtete. Jesaja lenkte ihren Blick aufwärts, zum Himmel, und unterwies sie so, ihre Vorstellungskraft wieder richtig einzusetzen. Für einen Heiligen ist die Natur ein Sakrament. Als Kinder Gottes haben wir in der Natur einen gewaltigen Schatz.“

– **Pastor Warren Wiersbe**

„**Der HERR ist groß und sehr zu loben, und seine Größe ist unausforschlich.**“ (Ps. 145, 3)

„Uns Christen fehlt heute das Bewußtsein für die Größe, Herrlichkeit und Majestät unseres Gottes und das könnte mit ein Grund dafür sein, warum unser Glaube manchmal so matt und unser Gebet manchmal so lasch ist.“

– **Uli Limpf**, Chrischona Gemeinde-Eichstetten

„Ich kann mir vorstellen, dass ein Mensch, der auf die Erde schaut, möglicherweise Atheist sein kann. Aber ich kann nicht verstehen, wie jemand, der in den Himmel schaut, sagen kann, es gibt keinen Gott.“ – **Abraham Lincoln**

Zum Schluss

Zusammen mit **Hiob 38 bis 41** macht dieser Jesajatext deutlich, dass es absurd für uns ist, die Größe Gottes beschreiben zu wollen, denn wer ist höher als der Allerhöchste? Wer ist mächtiger als der Allmächtige? An wessen Thron kniet Gott? Wer ist der Größere, an den er sich wenden müsste? Alle Gedanken, die wir uns über ihn machen, können nicht einmal einen Bruchteil seiner Größe erfassen.

Menschen, Völker, Nationen bestehen oft darauf, dass sie mächtig sind. Aus Israels Sicht waren die Assyrer, Ägypter, und Babylonier mächtig; ihr Militärpotential war ein Vielfaches der Israeliten. Aber aus Gottes Sicht waren sie wie **ein Tropfen im Eimer** oder wie **ein Sandkorn auf der Waage** (40,15). Das macht deutlich, wie unzulänglich unsere Gedanken über Gott sind. Beim Versuch, seine Majestät zu beschreiben, verstummt alle Beredsamkeit; mit Hiob müssten wir bekennen:

„**Herr, ich erkenne, dass du alles vermagst; nichts und niemand kann deinen Plan vereiteln.... Darum widerrufe ich meine Worte**“ (Hiob 42, 2 + 8, HfA)